

Wien, Montag, den 10. September 1923.

Eine Rekordleistung der Strassenbahnen. Durch den starken Besuch der Wiener Messe, der zwischen 6 und 7 Uhr abends die grössten Anforderungen an die städtischen Strassenbahnen stellte, wurden am Freitag, den 7. ds. die Betriebsmittel stärker als sonst in Anspruch genommen. Dazu kam noch ein weiterer erhöhter Bedarf beim Schluß der sehr gut besuchten Siedlungsausstellung, der mit einer lebhaften Zufahrt zum Beginne der Beleuchtung des Hochstrahlbrunnens zusammenfiel. Auf der Ringstrasse wurde zu dieser Tagesstunde der Verkehr in einem solchen Maße verdichtet, daß zusammen mit dem um diese Zeit bestehenden Abendverkehr die Verkehrsdichte des stärksten Frühverkehrs, wie er zwischen $\frac{1}{2}$ 8 und 8 Uhr notwendig ist, erreicht wurde. Außerdem wurden auch die Linien über die Lastenstrasse, die sowohl von den Besuchern der Siedlungsausstellung, wie auch von jenem Leuchtbrunnens zur Fahrt benützt wurden, sowie schließlich die wichtigsten Radiallinien aus dem gleichen Anlasse in der gegebenen Zeit entsprechend verstärkt. Alle diese Verkehrsmaßnahmen erforderten einen Wagenpark, über den zu dieser Zeit bestehenden gewöhnlichen Fahrplan im Ausmaße von 263 Wagen. Für den Verkehr zum Feuerwerk auf der Hohen Warte, das ebenfalls Freitag abends stattfand, wurde mit Aufgebot aller verfügbaren Wagen und Mannschaften ein Verkehrsmaß auf den dorthinführenden Linien durchgeführt, das den stärksten bisher bei den grössten Länderwettspielen veranstalteten Verkehr weitaus übertraf. Der hierfür erforderliche Wagenpark belief sich auf 329 Wagen über den gewöhnlichen Abendverkehr. Der Gesamtaufwand von außerfahrplanmässigen Betriebsmitteln betrug demnach an diesem Abend 592 Wagen. Schon um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr abends begann der Verkehr zur Hohen Warte und blieb bis ungefähr $\frac{1}{2}$ 9 Uhr abends ohne Unterbrechung überaus stark, so daß trotz des großen Wagenaufgebotes dem Ansturm nicht klaglos entsprochen werden konnte. Der riesige Andrang brachte es mit sich, daß in dieser Zeit auch sämtliche nach Grinzing und Sievering, also in die Nähe der Hohen Warte führenden Züge, überfüllt waren. Zugleich mit dem Ende der Hinfahrt setzte auch schon wieder die Rückfahrt von der Hohen Warte ein, obwohl der Schluß des Feuerwerkes erst um 10 Uhr abends erfolgte.

Die Rückbeförderung konnte trotz der großen Menschenmassen, die eine übermässige Ausnützung der Betriebsmittel zur Folge hatten, glatt abgewickelt werden und war auf dem Döblinger Gürtel bei der Einmündung der Heiligenstädterstrasse und der Döblinger Hauptstrasse erst nach dem normalen Betriebsschluß, der um 11 Uhr 10 Minuten erfolgt, beendet. Erwähnt sei noch, daß sowohl bei der Hinfahrt wegen einer Entgleisung auf einem Kletterwechsel in der Porzellangasse, wie auch bei der Rückfahrt durch einen Drahtbruch auf dem Gürtel nächst der Kliebergasse die Verkehrsabwicklung ungünstig beeinflusst wurde, was aber zu keinen besonderen Anständen geführt hat.

Die Besucherzahl der Kleingartenausstellung. Die gestern beschlossene fünfte Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellung wurde zusammen von rund 497.000 Personen besucht. Die Zahl der verkauften Eintrittskarten betrug 350.000 und ist deswegen geringer als die Zahl der Besucher, da die Aussteller, die Mitglieder der Kleingarten- und

Siedlungsvereine und ihre Familienangehörigen freien Eintritt hatten. Der grösste Besuch war am ersten Tage der Ausstellung mit 120.000 Personen zu verzeichnen. Gestern besuchte auch Bundeskanzler Dr. Seipel die Ausstellung. Er wurde von Bürgermeister Reumann und den Fachreferenten durch die Ausstellungsräume geleitet und war über das Gesehene sehr befriedigt. Die Ausstellung hat einen vollen Erfolg aufzuweisen, der durch das Zusammenwirken aller Beteiligten Faktoren erzielt worden ist. Besonders Stadtrat Weber, Gemeinderat Hofbauer und Inspektor Siller haben unermüdlich an einer klaglosen Durchführung dieser großen Veranstaltung gewirkt. Leider konnte Inspektor Siller das große Werk nicht mehr persönlich mitleiten, da er schwer erkrankt ist. Bürgermeister Reumann hat den verdienten Beamten in einem Schreiben für seine hingebungsvolle Tätigkeit gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß er ehestens genesen und seine große Arbeitskraft wieder in die Dienste des Kleingarten- und Siedlungswesens stellen werde.

Die Lyoner Ausstellungsgegenstände der Gemeinde Wien. Wie bereits mitgeteilt hat Bürgermeister Reumann am 28. v.M. an den Bürgermeister von Lyon ein Schreiben gerichtet, in dem um Mitteilung ersucht ward, welche Schäden die österreichischen Ausstellungsobjekte durch den Brand erlitten haben. Bürgermeister Herriot hat nun am 6. ds. geantwortet, daß er befürchte, daß ein beträchtlicher Teil der österreichischen Ausstellungsgegenstände durch diesen Brand zerstört worden sei. Da aber seit der Sequestrierung die deutschen und österreichischen Ausstellungsgegenstände vom Jahre 1914 nicht mehr der Stadt Lyon unterstehen, legt Bürgermeister Herriot der Wiener Gemeindeverwaltung nahe, sie möge sich an den Minister des Aeusseren wenden, der über das Schicksal dieser Gegenstände genaue Auskunft erteilen könne. Bürgermeister Reumann hat sofort an den Minister eine entsprechende Zuschrift gerichtet.

Internationale Kraftsportler im Rathause. Heute vormittags erschienen unter der Führung des Ehrenpräsidenten Charles Kammerer die Mitglieder des an der Weltmeisterschaft beteiligten Kraftsportverbandes. Sie wurden vom Bürgermeister Reumann empfangen, der in seiner Begrüßungsansprache darauf verwies, daß die Stadt Wien alles daransetze, um den Körpersport zu fördern. In dem Voranschlag der Gemeinde sind bedeutende Summen für die Förderung des Körpersportes eingestellt und mit der fortschreitenden finanziellen Gesundung werde die Gemeinde noch mehr tun. Der Wille dazu ist vorhanden. Die Gemeinde habe das grösste Interesse, daß der Körpersport sich auch in Wien entwickle. Direktor Hermann, der Leiter der Weltmeisterschaft dankte dem Bürgermeister für die freundlichen Worte und überreichte für das Museum der Stadt Wien eine Erinnerungsmedaille der Weltmeisterschaften, die in Bronze ausgeführt ist. Die Gäste, es waren auch Holländer, Ungarn, Engländer, Tschechoslowaken, Russen, Lettländer, Jugoslawen und Reichsdeutsche erschienen, wurden sodann durch die Räume des Rathauses geführt.

Entfallende Sprechstunde. Am Donnerstag, den 13. ds. entfällt wegen dienstlicher Verhinderung die Sprechstunde bei dem städtischen Wirtschaftsreferenten Stadtrat Kokrda.

25.000 neue Wohnungen in fünf Jahren. Dem Finanzausschuss des Wiener Gemeinderates wurde heute eine Vorlage unterbreitet, durch die ein für fünf Jahre berechnetes Bauprogramm festgelegt wird, dessen Ausführung die Wiener Wohnungsnot gründlich zu lindern geeignet ist. Es wurde beschlossen, dass in den nächsten fünf Jahren, gleichmässig verteilt auf die einzelnen Jahre, fünfundzwanzigtausend Wohnungen samt einer entsprechenden Zahl von Geschäftslokalitäten herzustellen sind. Am 1. d. gab es in Wien 19.552 Wohnungssuchende, die mit I qualifiziert waren. Diese Vorgemerkten werden also befriedigt und es bleibt darüber hinaus noch die Möglichkeit einen neuen Zuwachs zu berücksichtigen. Die gegenwärtige Gemeindeverwaltung nimmt unverrückbar den Standpunkt ein, dass der Mieterschutz vollständig aufrechterhalten werden muss. Sie rechnet damit, dass es eine private Bautätigkeit, abgesehen von ausgesprochenen Geschäftshäusern, Luxusvillen oder Fabriken, nicht geben wird. Daher muss in einem noch stärkeren Umfang als bisher die öffentliche Bautätigkeit einsetzen. Die Gemeinde Wien hat nach besten Kräften versucht neue Wohnungen zu schaffen und seit Kriegsende bis 31. Juli 1923 sind von der Gemeinde 6487 Wohnungen erstellt worden. Wiewohl nach der ersten Zeit des drückendsten Materialmangels die Bauführungen ein immer rascheres Tempo annahmen und der Voranschlag für das Jahr 1923, sowie die drei Notstandsprogramme für heuer allein nicht weniger als rund 3800 Wohnungen vorsehen, ist dies für die sehr begreifliche Ungeduld der Wohnungssuchenden Menschen zu wenig. Jetzt werden aber auch die an letzter Stelle Vorgemerkten wissen, dass sie in absehbarer Zeit an die Reihe kommen. Es wird dies sicherlich viel rascher erfolgen, als es selbst bei dem katastrophalen restlosen Abbau des Mieterschutzes geschehen könnte, da auch dann angesichts der Verhältnisse auf dem Geldmarkte mit den unerschwinglichen hohen Zinssätzen eine private Bautätigkeit nicht einsetzen würde. Die Gemeinde, die im Laufe der letzten Jahre den Beweis unausgesetzt fortschreitender finanzieller Konsolidierung erbracht hat, nimmt mit diesem Programm eine starke Last auf sich. Dies insbesondere solange es nicht möglich ist, durch die Wohnbausteuer fundierte grosse anleihen unterzubringen. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der erforderliche Betrag, den die Vorlage mit rund vierhundert Milliarden Kronen jährlich beziffert, in das normale Budget der Gemeinde eingestellt werden. Diese Zahl fusst auf den derzeitigen durchschnittlichen Herstellungskosten einer Wohnung von rund 80 Millionen Kronen. So bedeutend dieser Aufwand auch ist, so lässt ersich doch nach Richtung hin rechtfertigen. Der Mieterschutz ist auf die Dauer nicht zu vertheidigen, wenn nicht der notwendige neue Wohnraum geschaffen wird. Die Belastung, die das Wegfallen des Mieterschutzes für die Wiener Bevölkerung bedeuten würde, die ungeheuerliche Krisis, die eine Valorisierung der Mietzinse auslösen würde, lässt diese Ausgabe als im eminentesten Interesse der Bevölkerung ^{gelegen} erscheinen. Die von der Gemeinde errichteten Wohnungen stellen ferner ein weit höheres Stück Wohnkultur dar, als die von dem Privatkapital gebauten Wohnungen. Jede solche städtische Wohnung bedeutet eine Verbesserung der Volksgesundheit. Nach einer entsprechenden Periode wird sich dies in verminderten aufwendungen für Spitäler, Lungenheilstätten, Kinderasyle, Irrenanstalten ausdrücken. Schliesslich wird durch diese grosszügige Bautätigkeit eine Belebung aller Gewerbe eintreten. Schon in diesem Jahr konnte die Gemeinde durch ihre Notstandsprogramme die Zahl der Arbeitslosen sehr stark herabdrücken, ja in einzelnen Berufen sogar völlig

zum Verschwinden bringen. Ein blühendes Baugewerbe war auch im Frieden von grösster Wichtigkeit. Es werden daher diese namhaften Investitionen in vielfacher Beziehung die günstigsten Wirkungen ausüben.

Es sollen sowohl Hoch-, als auch Siedlungsbauten, wie dies schon bisher geschah, berücksichtigt werden. In welchem Umfang die Siedlungsbewegung im Volke wurzelt, welche grossen wirtschaftlichen Vorteile die über die Mitarbeit am Hausbau hinausgehende Tätigkeit des Siedlers in seinem Garten und als Tierzüchter hat, wurde durch die eben abgeschlossene Ausstellung ersichtlich. Die Wohnungsfürsorge der Gemeinde soll aber auch dahin erweitert werden, dass nicht wie bisher lediglich nur Kleinwohnungstypen von zwei Wohnräumen hergestellt, sondern darüber hinaus gegangen wird. Besonders kinderreichen Familien und jeden Kreisen, die im Zusammenhang mit der Ausübung ihres Berufes, wie etwa Aerzte, Rechtsanwälte, Schriftsteller, Architekten und Journalisten auf eine grössere Zahl von Wohnräumen angewiesen sind, soll die Möglichkeit der Erlangung von solchen Wohnräumen geboten werden. Die Gemeinde richtet sich eben darauf ein, bis zu einer gewissen Grenze die private Bautätigkeit völlig zu ersetzen. Dies ist auch der Grund, warum in dem neuen Bauprogramm zum ersten Male die Schaffung von Geschäftslokalen und Werkstätten ausdrücklich vorgesehen ist. Bisher wurden solche Lokalitäten in den neuen Gemeindegäusern nur dort hergestellt, wo die Lage des Baublockes es nicht zulies, dass alle Räume für Wohnungen verwendet werden konnten. Die Not an Geschäftslokalen ist aber gleichfalls ausserordentlich gross. Sie wird vielfach, da auf der Erlangung eines Lokales oder einer Werkstätte doch die Möglichkeit einer Existenzgründung beruht auf das Härteste empfunden. Jener Nachwuchs des Gewerbestandes, der nicht von vornherein über sehr grosse Mittel verfügt, ist angesichts der geforderten hohen Ablösungssummen überhaupt nicht in der Lage, sich selbstständig zu machen.

Für die Bewältigung einer grosszügigen Bautätigkeit sind von der Gemeinde die Vorbereitungen planmässig geschaffen worden. So wurde bei jeder sich bietenden günstigen Gelegenheit der Grundbesitz der Gemeinde vermehrt. Die erste Sitzung nach den Ferien wird eine grosse Reihe solcher Grundankäufe zu genehmigen haben. Das Ziegelwerk in Oberlaa wird vollkommen mechanisiert und die Leistungsfähigkeit auf zehn Millionen Stück gesteigert. Die in diesem Jahre erfolgte Beteiligung der Gemeinde Wien an der „Steinag“, die in der Lage ist, ausser Kalksandsteinziegeln noch sehr viele andere Baumaterialien zu liefern, dient dem gleichen Zwecke. Durch den ebenfalls kürzlich vollzogenen Ankauf des Kalkwerkes Kaltbrunn zu der bereits vorhandenen Anlage in der Hinterbrühl ist die Gemeinde in dieser Beziehung vollkommen unabhängig geworden. Andere Beteiligungen der Gemeinde sichern die günstige Beschaffung von Bauholz und die Massenerzeugung typisierter Fenster und Türen.

Was die so wichtige Frage der Bedeckung dieser grossen Ausgabe anlangt, führte der Referent Stadtrat Breitner, in der heutigen Sitzung des städtischen Finanzausschusses darüber folgendes aus:

Die Ausgabe von 400 Milliarden Kronen auf anleihen zu verweisen, wurde mit der Unausführbarkeit des grossen Projektes gleichbedeutend sein. Es sind eben trotz aller zweifellos vorhandenen Sicherheiten heute so erhebliche Summen in fest verzinslichen Werten nicht erhältlich. Schon gar nicht zu einem vernünftigen und vertretbaren Zinssatz. Die Gemeinde muss daher, will sie dieses Bauprogramm ausführen, sich mit dem Gedanken befreunden, den Betrag von 400 Milliarden Kronen in den regulären Voranschlag einzusetzen, bis sich die Verhältnisse auf dem Anleihemarkte geändert haben. Gewisse kleinere Summen werden, wie in der